Abonnementspreis vierteljährlich, preis, mit der Gratis-Beilage „Glück Auf“ 1 Mark mit Bringerlohn 15 Pf., monatlich 50 Pf., mit der illustrierten Beilage „Neue Welt“ vierteljährlich 1 Mark 50 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 1 Mark 10 Pf. ohne Beilage, „Neue Welt“ mit 1 Mark 40 Pf. mit Beilage „Neue Welt“.

„Der Volksbote“ erscheint sechsmalig wöchentlich.

Eingetragen in der Postzeitungs-Preisliste, Nachtrag Nr. 6 unter Glück Auf“ Beilage „Neue Welt“ und Nr. 6364 mit Beilage „Neue Welt“.

Der Volksbote

Organ für Jedermann aus dem Volke

insbesondere zur

Wahrung der Interessen des Naumburg-Weißenfels-Zeitzer Kreises.

Mit der Gratis-Beilage „Glück Auf“ und der illustrierten Sonntags-Beilage „Neue Welt“.

Anzeigenpreis für die 5 gespaltene Garmondzeile, deren Raum 6 Pf.

Annoncen-Annahme in allen Expeditionen und bei den Agenturen.

Briefe, Gelder sowie Reklamationen sind portofrei an die Redaktion zu senden. Für Inserate sind an A. Leopold, Frau Michaelisstraße 5 zu senden.

Nr. 161. Sonnabend, 14. Juli 1894. 5. Jahrgang.

Der amerikanische Eisenbahnstreik.

Im Vorjahre der Schauplatz der größten Industrie-Ausstellung, die bis jetzt gesehen, jetzt der Schauplatz des erbittertsten industriellen Konfliktes unserer Zeit, so liefert Chicago, die Hauptstadt des großen amerikanischen Binnenlandes, eine entsprechende Illustration dafür, wie schnell in den Vereinigten Staaten die kapitalistische Entwicklung fortschreitet, wie mächtig dort schwierige soziale Fragen ihrer Lösung, unter Umständen einer gewaltsamen Lösung, entgegenreifen.

In Nordamerika hat der Kapitalismus sich am üppigsten entfalten können. Er hat zunächst, geleitet auf die schier unerschöpflich scheinende Fülle jungfräulichen Landes, einen wirtschaftlichen Aufschwung ohne Gleichen hervorgerufen, der selbst die intelligentesten amerikanischen Arbeiter über die Gefahren unserer Wirtschaftsordnung täuschte und sie von einer ernstlichen zielbewußten Bekämpfung derselben durch eine proletarische Klassenorganisation abhielt. Die Ernüchterung ist aber rasch gekommen. Der Hereinbruch der Industriekrise hat Tausende von amerikanischen Arbeitern das Massenelend kosten lassen, das sie bisher nur als eine Sage aus der „Alten Welt“ kannten. Als sie da versuchten, ihre Klassenlage zu verbessern, fanden sie sich mächtigen Unternehmer-Ringen und -Trusts gegenüber, die erbarmungslos ihre Macht zur Niederhaltung der gewerkschaftlichen Arbeitervereinigungen auszunutzen strebten. Immer erbitterter wurden die wirtschaftlichen Kämpfe, die sich in letzter Zeit in den Vereinigten Staaten abspielten zwischen den Arbeitervereinigungen und den Kapitalistenringen. In blutigen Zusammenstößen ist es regelmäßig gekommen. Der große Bergarbeiterstreik, der Coxeysche Arbeitslosenzug — das alles waren Vorboten heftiger Kämpfe, die jetzt in dem wichtigsten Betriebe der großen Republik, im Eisenbahnwesen, nun auch zum Ausbruch gekommen sind.

Niemands in der Welt spielen die Eisenbahnen eine so große Rolle, wie zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Meere. Nirgends auch haben die Eisenbahnunternehmer eine solche Macht errungen, haben es durch Bildung von Ringen so verstanden, das Volk auszubeuten, sind sie so rücksichtslos den Arbeitern entgegengetreten. Man kann sagen, die Eisenbahnen beherrschen die Vereinigten Staaten. Ist es doch eine offenkundige Thatsache, daß sie vor zwei Jahren die Nominierung Harrisons zum Präsidentschaftskandidaten der republikanischen Partei durch eine große Geldspaltung entschieden. Der Mittelpunkt des ganzen Eisenbahnwesens ist Amerikas ist aber die Riesenstadt am Michigansee. Dort hat auch die Palace-Car-Gesellschaft mit ihrem Haupte Pullmann ihren Sitz. Und ein Zwist zwischen Pullmann und seinen Arbeitern war es, der den jetzt tobenden Riesenstreik zum Ausbruch brachte.

Herr Pullman hat sich in den Geruch eines Arbeiterfreundes dadurch zu versetzen gewußt, daß er für die Arbeiter seiner Werke eine eigene Ortschaft an der Grenze Chicagos anlegte. Das hat natürlich die erwünschte Wirkung, die Arbeiter als Mieter doppelt in die Hände des Unternehmers zu bringen. Die Pullman aufgedrungen die Wohnungen zu einem viel höheren Preise vermietete als Arbeiter sie sonst in Chicago erhalten können, hat seine Humanität einen recht fadenscheinigen Glanz. Seine Arbeiterfreundlichkeit legte indes ihre glänzendste Probe ab durch die etwa 33½ Prozent betragenden Lohnreduktionen, die er während der jüngsten industriellen Krise durchsetzte. Hiergegen empörten sich endlich die Arbeiter. Gestützt auf die große Gewerkschaft der Eisenbahnarbeiter, verlangten die Pullman-Arbeiter die Wiederherstellung der Löhne des Vorjahres. Pullman bekämpfte, er wollte aus seinen Büchern beweisen, daß er dann mit anderen „Böse“, die wie der Eisen-Boß Carnegie ihr Hauptaugenmerk darauf richten, die Gewerkschaften zu ruinieren.

So sieht also auch in dem „freien“ Amerika das freche Kapital den Koalitionsrechte der Arbeiter zu vernichten.

Die Eisenbahner beantworteten Pullmans Herausforderung mit Boykott. Dem Streik der Pullman-Arbeiter wurde dadurch Nachdruck verliehen, daß sämtliche Eisenbahn-Angestellte sich weigerten, einen Zug zu befördern, in dem ein Pullman-Wagen-Gesellschaft eingestellt ist. Schließlich ist das aber darauf hinauskommen, daß alle Züge im Westen der Vereinigten Staaten am Ausladen verhindert werden, da fast alle dort Pullman-Wagen führen. Zu welchen Zuständen das geführt hat, brauchen wir hier nicht zu wiederholen. Jeder Tag bringt neue Nachrichtungen über diesen Verteidigungskampf der amerikanischen Eisenbahnarbeiter gegen die freiheitsfeindlichen Praktiken ihrer Arbeiter.

In Chicago stockt der gesamte Verkehr, und bis in alle Kapitel der Riesenrepublik macht sich der Eisenbahnstreik fühlbar. Sehr zutreffend hat der bekannte englische Journalist Stead in einem Artikel der „Westminster Review“ die Eisenbahnen „die Achilles-Ferse des Kapitalismus“ genannt. Es zeigt sich, daß, an dieser Stelle getroffen, der Kapitalismus lahm gelegt werden kann.

Welchen Ausgang der Eisenbahnerkampf nehmen wird, läßt sich noch nicht übersehen. Schon hat sich die Unionsregierung gegen die Streiker ins Zeug gelegt, während in Kalifornien und zum Teil auch in Illinois die Bevölkerung und selbst die Miliz auf Seiten der Streiker stehen. Jedenfalls kann die proletarische Sache in der gegenwärtigen Lage darauf hoffen, daß eine Arbeiterschaft der kapitalistischen Herausforderung so energisch Trotz bietet, und deshalb begleitet unsere Sympathie unsere amerikanischen Brüder in ihrem harten Streik. („Vorwärts“.)

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— **Die Aufrechtung der Wahl** des Reichstagsabgeordneten Siegle-Stuttgart durch die Sozialdemokratie stützt sich zum Teil auf die Behauptung, der Hofprediter Dormann habe Stimmung für Siegle gemacht, indem er seine Angestellten aufforderte oder auffordern ließ, für Siegle zu stimmen, wobei er denen, die das thaten, eine Mark zahlte. Es wurde gegen Kormann und zwei seiner Beamten, Rat und Schmidt, die der Bitthilfe sich schuldig gemacht haben sollten, Untersuchung wegen Wahlbestechung eingeleitet. In dieser hat nun die Strafkammer II des königlichen Landgerichts dahin erkannt, es seien die Betreffenden unter Verfolgung zu setzen. In Bezug auf den Hofprediter Kormann heißt es: Es haben sich keinerlei genügende Anhaltspunkte dafür ergeben, daß er eine Anzahl seiner Angestellten aufgefordert und durch Aussetzung einer Belohnung zu bestimmen gesucht, daß sie ihre Stimme für den Kandidaten Siegle abgeben, und es sei an Zahlstage nach der Wahl solchen Angestellten, welche ihre Stimme für Siegle abgegeben haben, vierfür je 1 Mark Zuschlag zum Lohn bezahlt worden, daß vielmehr am gedachten Tage die Auszahlung des Lohnes um 1 Mark an einzelne Angestellte Kormanns überhaupt, insbesondere auch an solche, die nicht für Siegle gestimmt haben oder gar nicht wahlberechtigt gewesen sind, stattgefunden hat. Soweit die Entscheidung der Strafkammer. Herr Kormann hätte sich die Untersuchung überhaupt nicht zuzeigen, wenn er für die an sich sehr löbliche und erfreuliche Aufbesserung seiner Angestellten einen passenderen Tag als den der Stichwahl herausgesucht hätte.

— **Zu der Vorlage eines neuen Sozialistengesetzes** nimmt die „Nordd. Allgem. Ztg.“ abermals Stellung. Zwar versichert sie, daß die verbündeten Regierungen sich über die Gefahren, die dem Staat und der gesunden Gesellschaftsordnung von seiten der Sozialdemokratie drohen, und über das Maß von Besserung, das gegen Gefahren, welches die letzten drei Jahre gebracht hätten, keiner Täuschung hingeben“. Aber sie fragt dann: „Zeigt die Regierung die Schuld an diesem Stande der Dinge? Es ist billig, große Thaten und Beweise der kräftigen Hand gegenüber der Sozialdemokratie von den verbündeten Regierungen zu verlangen, wenn man ihnen weder — wie es nach dem Tivoli-Tage doch auch von der konservativen Partei gesagt werden muß — die erforderlichen scharfen Waffen bewilligen, noch ihnen sonst auf dem Wege folgen will, der zu einer Zurückdämmung der Sozialdemokratie führen muß. „Man wird es uns unter diesen Umständen nicht verübeln können, wenn wir uns gegenüber den lebhaften Beschwörungen, der sozialdemokratischen Propaganda kräftiger entgegenzutreten, ebenso kühl verhalten, wie gegenüber den bisher aufgetauchten Anregungen, mit dem Anarchismus Kehraus zu machen. „Wir sind für jede, auch die schärfste Maßnahme gegen die Ausschreitungen der Sozialdemokratie haben wir das Mittel, mit dem sie sicher zurückgewiesen werden kann: den Zusammenschluß aller Ordnungsparteien; aber das Mittel wird von einem Teil dieser Parteien zurückgewiesen. Ob man an eine Erneuerung des Sozialistengesetzes oder an andere Maßregeln denkt, in jedem Falle ist der unerläßliche nächste Schritt, wenn man nicht nur reden, sondern zweckgemäß handeln will, die Herstellung einer Mehrheit im Reichstage, die Beschlüsse der erforderlichen Art faßt; ganz davon zu schweigen, daß jedes neue parlamentarische Mandat der Sozialdemokratie an sich und ohne weiteres die Kraft

Gewagtes Spiel

oder

Der Kampf um eine Million.

Von J. Mramar.

10. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie blickte auf und sah wieder dicht vor sich das Gesicht, das ihr beim Erwachen einen so tötlichen Schreck eingeflößt hatte. Ein Schauer durchrieselte ihren ganzen Körper, die Feder entfiel ihrer Hand und machte einen großen Tintenfleck auf den weißen Papierbogen.

„Das thut nichts,“ sagte ruhig und fortdauernd im höflichen Tone der junge Mann, nahm den verdobenen Bogen weg und ersetzte ihn durch einen andern.

„Ich sehe, woran es liegt,“ mischte sich Pique-König ein, „die gnädige Frau hat an ihrem Handgelenk und an ihren Fingern Klunkerstücken, die sie am Schreiben hindern. Ich werde sie davon befreien.“

Sie warf einen erschrockenen Blick um sich und stammelte:

„Meine Ringe und meine Armbänder?“

„Auch Ihre Uhr und Kette und Ihre Börse,“ fügte der Bandit hinzu.

„Ich bin also unter Räuber gefallen!“

„O gnädige Frau!“ rief der junge Mann mit tiefer sittlicher Entrüstung.

„Machen Sie keine Umstände, gnädige Frau,“ fuhr Lübemann fort, indem er sich die größte Mühe gab, die Sprache und Manieren seines jungen Gefährten nachzuahmen, „wir wollen nichts von diesen Dingen; es sind hier aber brave Leute, die sich die Mühe gegeben haben, Sie hierher zu schaffen und man kann wahrlich nicht verlangen, daß sie diese Arbeit umsonst gethan haben sollen.“

„Mein Gott, mein Gott!“ wiederholte sie, „das ist ja abscheulich, das ist himmelschreiend! Sie sind ja beide abgefeimte Bösewichte,“ fügte sie lebhafter hinzu. Die Ruhe und Müßigung, welche die Banditen bewahrten, gab ihr wieder etwas Mut.

„Ich will Ihnen das Alles, gnädige Frau, sparen Sie sich die Mühe, es uns zu sagen,“ antwortete der alte Gauner cynisch. „Wir sind eilig.“

Die Unglückliche wollte sich ihrer Schmucksachen entledigen, sie sah nur zu gut ein, daß ihr nichts anderes übrig blieb, aber ihre Finger bebten so, daß sie nicht damit zustande kam. Lübemann machte eine Bewegung, als wolle er ihr zu Hilfe kommen. Sie sah es und der Absichen, den er ihr einflößte, war so groß, daß sie in den Stuhl zurücksank und eine abwehrende Bewegung machte.

„Laß mich,“ sagte sein eleganter Spießgselle und winkte ihm, zurückzutreten. „Ich werde die Ehre haben, die gnädige Frau zu bedienen.

Er nahm ihre Hände mit der Galanterie eines vollendeten Kavaliers, streifte ganz sanft die Ringe von den Fingern, löste die Armbänder, legte sich dann mit derselben Geneie in den Besitz der Uhr, der Kette und der Berlouques, ließ endlich seine Hand in ihre Tasche gleiten, zog die seidene mit Perlen verzierte Börse hervor, durch deren Maschen Goldstücke schimmerten, und legte alle diese Dinge nachlässig, als lege er ihnen nicht den geringsten Wert bei, auf den Tisch.

„Das wäre besorgt,“ sagte er. „Jetzt aber, gnädige Frau, bitte ich Sie inständig, zu schreiben. Es muß sein.“

„Das ist fürchterlich! entsetzlich!“ murmelte sie, nahm aber doch die Feder, welche er ihr von neuem reichte.

V.

Die Gefangene.

Pique-König diktierte und das Opfer schrieb mit zitternden Händen:

„Liebe Tochter.

„Beunruhige Dich nicht wegen meines plötzlichen Verschwindens. Ich laufe keinerlei Gefahr, voraussgesetzt, daß Du genau das ausführst, was ich Dir vorschreibe —

„Sie lesen, gnädige Frau, daß wir nicht die mindesten feindlichen Absichten auf Ihre Person haben,“ unterbrach sich hier der alte Gauner.

„Was bezweckt aber dieser Brief? An welche meiner Töchter ist er gerichtet?“

„An diejenige, welche sich in Charlottenburg befindet.“

„An Bertha, meine Stiefstochter?“

„Wenn diese in Charlottenburg ist, allerdings. Sie würden mich aber sehr verbinden, wenn Sie mir beim Styl des Briefes, wie bei den Einzelheiten, welche darin mitgeteilt werden müssen, etwas zu Hilfe kommen. Sie besitzen eine ganz alte Briefstaske, die sie nicht mehr gebrauchen können und wohl auch niemals gebraucht haben, ebenso wertlos ist für Sie das darin befindliche Stückchen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015413 5-61216689918940 71401-19/fragment/page=0001

und den Einfluß dieser Partei steigert, daß Macht auch bei ihr Macht gebärt. Hören wir also von einer Bereitwilligkeit, im Sinne des Zusammenschlusses der zur Unterstützung der bestehenden. Staats- und Gesellschaftsordnung bereiten Parteien thätig zu sein, so werden wir uns freuen; denn dann ist der Boden für die Entwickelung einer überlegten Aktion gegeben. Alle anderen Betrachtungen und Exhortationen — und wenn sie auch auf den kräftigsten Grundton gestimmt sind — haben kein praktisches Interesse." Ebenbar sind diese Ausführungen des offiziösen Organs zu gunsten des „Zusammenschlusses aller Ordnungsparteien" sehr genau berechnet. Es sagt diesen Parteien: „Erst stellt Euch bedingungslos der Reaierung zur Verfügung, dann — wird diese mit sich reden lassen."

— Wie schickt der **Geschäftsgang** nach Amerika in der letzten Zeit gestanden ist, ersieht sich aus einer vergleichenden Ausstellung der direkten Waren-Ausfuhr aus dem Distrikt der Konsular-Agentur in Gera nach den Vereinigten Staaten während des zweiten Vierteljahres der Jahre

	1893	1894
Chemikalien . . . . . Mk.	7 525,05 Mk.	7 601,50
Porzellan	62 137,72 „	35 682,41
Farben	21 666,47 „	—
Horn- und Steinmuskhöpfe . .	19 978,80 „	503,30
Leder	51 286,85 „	15 886,23
Glacehandschuhe	105 813,35 „	43 726,90
Musikalische Instrumente . .	32 009,65 „	14 426,95
Schuhstoffe	5 425,00 „	—
Kammwollstoffe	741 316,84 „	550 241,71
Verschiedenes	12 027,00 „	—

Summa Mk. 1 059 135,73 Mk. 668 018,97

Mithin ein Rückgang von Mk. 391 116,76 oder 36,9 Proz.

— **Die Erhebungen über die Tabakindustrie** erwecken unter den Beteiligten nach ihrer ganzen Vorgeschichte wenig angenehme Gefühle. Wie wir erfahren, weigern sich die Industriellen immer bestimmter, das angeforderte Material zu liefern. Die „Südd. Tabakztg." druckt einige Zuschriften von Fabrikanten ab, denen Eine lautet:

„Nach dem wenig wohlwollenden Verhalten des Herrn Finanzministers zur Tabakindustrie haben wir keine Ursache, Material an die Hand zu geben, welches, wenn es unsere bisherigen Angaben bestätigt, wie die Erfahrung lehrt, wohl auch acta gelegt wird, im Falle eines abweichenden Ergebnisses gegen uns benutzt wird.

Derartige Aeußerungen sind durch das Verhalten des Reichsschatzamtes provoziert. Bei der belebten Art der Enquete selbst eben jede Möglichkeit der öffentlichen Kontrolle, und das ist immerhin geeignet, Mißtrauen zu erwecken. Im Reichsschatzamte scheint sich diese Ansicht vorher festgelegt und deshalb offenbarzier vorgehen sollen. Uebrigens kommen jetzt auch die „Berl. Pol. Nachr.", die bisher versuchten, den Zweck der Erhebungen zu verdunkeln und zu vernebeln, plötzlich zu der Ueberzeugung, daß es sich um heimliche Absichten handelt. Die unabhängige Presse hat eben wieder einmal ihres Amtes gewaltet und die Irreführung der öffentlichen Meinung verhindert; nun das Spiel verdorben ist, decken auch die „Offiziösen" ihre Karte auf. —

— **Die Besitzlosen zahlen keine Steuern!** meint die Münchener „Allgemeine Zeitung", sie hätten also kein Interesse an der Kanvetierung der preußischen Anleihen. Dagegen wenden sich nun auch die „Preußischen Jahrbücher" mit der Bemerkung: „Wir besteuern das Salz, das Petroleum, den Reis, den Kaffee, den Branntwein, das Bier, und die Münchener „Allgemeine Zeitung" druckt, die Besitzlosen zahlen ist uns keine Steuern!"

— **Ihren Angstruf nach Gewaltmaßregeln der Polizei** unterstützen die bismärckischen und gesinnungsverwandte reaktionäre Organe durch die immer zu rechter Zeit sich einstellende Behauptung von der Existenz großer Verschwörungen. Diese Blätter rauben dem Spießbürger die Ruhe mit der Nachricht, „alle den politischen Zentralbehörden von London, Paris, Rom, Madrid und anderen europäischen Hauptstädten über den Stand der anarchistischen Bewegung zugegangenen Nachrichten stimmen darin überein, daß eine weltverzweigte Verschwörung gegen die Staatsoberhäupter und leitenden Staatsmänner besteht". Wenn man das so genau weiß, warum, so fragt mit Recht die „Volksztg." setzt man nicht die Polizeibehörden fest und macht ihnen den wohlverdienten Prozeß, wozu ja die bestehenden Gesetze vollständig ausreichen?!

— **Gruselnachrichten** werden jetzt systematisch verbreitet, um furchtsame Gemüter zur Verzweiflung zu bringen und unter einen Ausnahmegesetzgebung geneigt zu machen. Nun soll auch den „gemütlichen Sachsen" der Anarchisten-schrecken eingetrichtert werden. Der Kuriosität halber nehmen wir Akt von folgendem Telegramm, das eine der traurigsten Machenschaften in der gegenwärtigen Anarchisten- und Sozialistenhetze darstellt, wenn die Nachricht überhaupt nicht eine kolossale Ente ist:

Wien, 11. Juli. In Neubau (?) in der Nähe von Zeddlitz wurde auf Requisition der Chemnitzer Polizei (?) ein Mann verhaftet, der im Besitz eines Revolvers, 90 Patronen und zweier scharfgeschliffener Dolche war. Derselbe wollte nach Eichsfeld reisen, wo demnächst die Königin von Sachsen zu einem längeren Kurgebrauch eintreffen soll. Hierzu schreibt der „Wächter": Wenn man uns auf die Reisser dieses Telegramms raten ließe, würden wir auf die Verfasser der bekannten konservativen Petitionen raten. Welcher Aufwand von Mitteln — 90 Patronen und zwei scharfgeschliffene Dolche! Grauenhaft! Ha!

Frankreich.

Ein billiges Vertrauensvotum will sich Perier mit seiner Ministergarde von den Bourgeoisdeputierten der Kammer holen. Es wird gemeldet: „Die Regierung beabsichtigt darauf, daß das neue Anarchistengesetz am Freitag zur Verhandlung gelangt. Der Ministerrat unter Vorsitz Casimir Periers beschloß, die Kabinettsfrage zu stellen. Eine Mehrheit scheint trotz des radikal-sozialistischen Widerstandes gesichert. Die Radikalen leiten eine große Bewegung gegen das Gesetz ein und fordern die Gemeinderäte auf, dagegen zu protestieren." Perier sucht also seinen alten Gepflogenheiten dem jetzigen Ministerium einzuflößen. Er scheint bereits vergessen zu haben, daß die Sucht, bei jedem Anlaß sich ein Vertrauensvotum ausstellen zu lassen, ihm nicht nur seinem Sturz als Premierminister schützte. Uebrigens scheint es bei jetzigen Ministerium als Martyrium zu betrachten — auch ein Beweis für seine Herrschsuchtsgelüste.

Provinz und Nachbarstaaten.

Zeitz, 12. Juli. In Nr. 157 des „Volksboten" teilten wir mit, daß in Dresden eine Petition erschienen sei und zur Sammlung von Unterschriften ausgelegt werde, welche den Boykott als Vergehen behandelt und unter Freiheitsstrafe gestellt wissen will ꝛc. ꝛc. Ebenso geht die Petition darauf aus, daß gegen Presse, Konsumvereine usw. durch die Behörden vorgegangen werde. Da uns diese Petition heute zugestellt wird, so übergeben wir hiermit ihren vollen Inhalt unseren Lesern:

Petition

betreffend Abwehr-Maßregeln gegen die Sozialdemokratie, Aenderung des Preßgesetzes und der Gewerbeordnung.

(Diese vom konservativen Verein zu Dresden am 3. Juli beschlossene Petition soll demnächst zwecks Sammlung von Unterschriften öffentlich ausgelegt und an den Bundesrat, Reichstag und die Sächsische Regierung eingereicht werden.)

Die internationale vaterlandslose Umsturzpartei der Sozialdemokraten ist mit ihrem verheißenen Treiben bei stetiger Vorbringen immer dreister geworden, namentlich seitdem auch im sonst ruhigen Sachsen einer Macht geworden, welche den bestehenden Staat in seinen Grundvesten zu erschüttern droht. Mit unbegreiflicher Milde hat man es bisher geduldet, daß die Sozialdemokratie unsere Einrichtungen, unsere heiligsten und vaterländischen Gesinnung, die Herabwürdigung und Unterdrückung alles dessen, was dem deutschen Volke von jeher heilig und teuer gewesen, ungestraft und ohne jedes Gesetz — jederzeit wirksam — bekämpfen und verhöhnen durfte. Die breiste Verhöhnung von Religion, Monarchie und Staatsgewalt hat dazu geführt, das Gefühl für Recht und Autorität in weiten Kreisen der Bevölkerung zu untergraben.

Die jüngsten ruchlosen Attentate in Italien und Frankreich, deren innerer Zusammenhang wohl zu bestreiten ist, lehren uns mit erschreckender Deutlichkeit, wie weit sich die Frechheit der Anarchisten schon verstiegen hat, und wie gefährlich ihnen das Treiben der Sozialdemokraten sich gestaltet hat und mit rücksichtsloser Energie von dem Schlimmsten nicht zurückschrecken zu erreichen sucht.

Es darf wohl mit Recht behauptet werden, daß die Sozialdemokratie es gewesen ist, welche durch ihre Hetzereien, die ganz gegen die Grundsätze des wahren Christentums verstoßen, und durch ihre Verhöhnung alles dessen, was dem Menschen heilig und teuer ist, den Boden für die Verbreitung der anarchistischen Lehren geebnet hat.

Wenn auch bisher in Deutschland noch keine Bluttaten der Anarchisten zu verzeichnen sind, so ist doch nicht zu verkennen, daß auch hier die Sozialdemokratie in ihrer Verhetzung der Massen, in ihrer Verhöhnung alles dessen, was dem Menschen heilig und teuer ist, den Boden für die Verbreitung der anarchistischen Lehren geebnet hat.

Es ist daher dringend geboten, daß der Sozialdemokratie ein Damm entgegengesetzt wird, welcher sie daran hindert, ihre Lehren weiter zu verbreiten, und welcher sie zwingt, ihre Bestrebungen innerhalb der Grenzen des Gesetzes zu halten.

Wir wünschen in erster Linie und weit das **wirtschaftliche Bestreben** des Mittelstandes nach unseren Absichten nur auf diese Weise und mit den möglichst geringen Schädigungen der sozialdemokratischen Umtriebe wirksam geschützt werden kann, daß die Verrufserklärung (Boykott) die Aufforderung und der Vertrag dazu als Vergehen behandelt und als solches unter eine entsprechende Freiheitsstrafe gestellt, sowie daß gleichzeitig dem erkennenden Richter die Befugnis erteilt wird, auf Antrag des Geschädigten gegen den Angeklagten auf eine Geldbuße zu erkennen.

Zur Begründung dieser Forderung glauben wir auf die Schädigungen hinweisen zu dürfen, welche die sozialdemokratische Partei durch ihre Verrufserklärung (Boykotterklärung) einer großen Anzahl von Gewerbetreibenden in fortwährender Weise bereits zugefügt hat.

Was heute den Brauereien und Kleingen erbetreibenden geschehen ist, kann morgen schon über andere Gewerbszweige herreinbrechen!

Das sind unhaltbare Zustände!

Zum anderen müssen wir, daß die **Aufreizung** der Bevölkerung **zum Klassenhaß**, welche die Sozialdemokratie in öffentlichen Versammlungen und in der Presse mit unerhörter Frechheit unter den Augen der Behörden betreibt, als solche und ohne daß die Aufreizung „zu Gewalttätigkeiten" als gesetzliches Erfordernis für die Strafzulässigkeit verlangt zugegen muß, unter eine erhebliche Freiheitsstrafe gestellt wird.

Wir glauben und zu dieser Forderung um so mehr berechtigt, als die öffentlichen Versammlungen und die Presse der Sozialdemokratie tagtäglich zeigen, daß es wissen will, zeigen, daß die sozialdemokratische Agitation immer mehr nicht eine Erfolg **eine** Bevölkerungsklasse gegen die **andere** aufhetzt und dadurch den Frieden stört, ohne Interessen dabei **unmittelbar** zu Gewaltthätigkeiten anzureizen, wohl wissend, daß Letzteres in den Strafrichter zu sehen wäre.

In innigem Zusammenhange hiermit steht die von den Sozialdemokraten ebenfalls sonoht in ihren Presse, wie in ihren öffentlichen Versammlungen betriebte Art, **verbrecherische oder entstellte Thatsachen öffentlich zu behaupten** oder zu verbreiten, um dadurch Staatseinrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit verdächtlich zu machen.

Möglicherweise entschlüpfen die derartigen angeklagten dem Strafrichter, die sie nach den gegenwärtigen Bestimmungen des Strafgesetzes in den allermeisten Fällen heute noch überführt worden können, daß sie **gewußt haben**, die von ihnen öffentlich behaupteten oder verbreiteten Thatsachen seien erdichtet oder entstellt gewesen.

Durch entsprechende Strafung des eben bezeichneten Erfordernisses in der bisherigen Fassung dieser Bestimmung des Strafgesetzbuches entfallen wir, daß diesem Uebelstande abgeholfen wird.

Ferner ist es ein Krebsschaden unserer öffentlichen Zustände und der gutgesinnten Bevölkerung gegenüber unbefriedigend, daß man nicht einsehreitet, wenn die **Entbehrlichkeit unserer angestammten Monarchie** gewagt und **deren Abschaffung öffentlich behandelt, wenn die bestehende Staatsform** in einer Weise öffentlich **verhöhnt, herabgesetzt, geschmäht und beschimpft** wird. Reichen zum strafrechtlichen Einschreiten gegen solche Verbrechen die heutigen Gesetze nicht aus, so ist **eine Ergänzung derselben unerläßlich, wenn anders nicht die Achtung und Ehrerbietung vor unserer angestammten Monarchie und vor der Religion,** wie sie unser Volk bisher gewohnt gewesen, den größeren Teil unseres Volkes besitzt und beherrscht, **mehr und mehr schwinden soll.**

Ferner ist es ein Uebelstand, daß unser Strafgesetzbuch auf Erfolg zu bieten.

Der Fortbildung des in seinen Arbeitsverhältnissen so schwierigen Lehrlingsstandes ist es nicht zu verkennen **Handwerker** in **höherer Bedeutung für den Staat,** dem sie ihre Tüchtigkeit sein dank, infolge ungenügenden gesetzlichen Schutzes die Ausgebildeten des Handwerkerstandes in der Verfertigung seiner geschädigt und hierdurch den Nutzen der Ungelehrenen zugeführt werden.

Gerade diese Strafung bestimmt und, dringend zu fordern, daß dem Handwerk eine Organisation gegeben wird, welche zur Sicherung seiner Existenz notwendig ist.

Wenn das Handwerk sich als selbständiger Erwerbszweig behaupten soll, so muß auch ihm eine Organisation gegeben werden, welche die zur nötigen **Handwerkerbildung** auch einer festen Regelung seiner Erwerbsthätigkeit durch **obligatorische einheitliche Zusammenfassung** der Handwerker.

Der geforderte gesetzliche Ausbau der Innungen würde sehr bald zu einer Hebung derselben führen, sowie sehr im Argen liegenden **Lehrlings- und Gehilfenwesen** sehr zum zu Gunsten der Erwerbsthätigkeit des Handwerkes unserer Handwerker führen.

Die **Verhältnisse der Nachweise** für diejenigen, welche ein Handwerk selbständig betreiben wollen, halten wir für eine unerläßliche Bedingung, wenn einerseits die Ausbildung der Lehrlinge eine wirksamere werden soll und den Lehrherren sicherer gestwert werden kann.

Daß hiermit die Beseitigung der **krankhaften Auswüchse der Gewerbefreiheit** Hand in Hand gehen muß, versteht sich von selbst.

Ein kräftiger Handwerker-, Bauern-, Gewerbe- und Handelsstand ist der wirksamste Damm gegen das Vordringen der Sozialdemokratie!

Wir verlangen weiter Einbdmmung des Unfugs, welcher in der Ueberhandnahme der **Konsumvereine** sich zu Tage gebildet hat. Wir verlangen **gesetzlichen Schutz** des Handwerkerstandes gegen Mißstände, welche durch **Schutz der Bauhandwerker** und **Lieferanten** gegen die Ausdehnung durch genossenschaftliche Unternehmer.

Wir verlangen **gesetzlichen Schutz** gegen die weiterbestehende **Anwendung maskierter Firmen,** wie die Einführung von Bestimmungen gegen den **unlauteren Wettbewerb.**

Wir verlangen **Einschränkung der Hausierbanden** und der **Wanderauktionen,** sowie **Beseitigung der Schwindelanzeigenwesens.**

Wir sehen in dem **Konsumvereinsunwesen** eine der **schwersten Schädigungen** des selbständigen Handwerkerstandes.

Deutsches Wesen und christliche Art sollen wieder heimisch werden in allem Handel und Wandel!

Auf dem Gebiete der Presse sind wir zu der Ueberzeugung gelangt, daß unserer Zeit den Geist und Inhalt des Reichspreßgesetzes vom Jahre 1874 nicht mehr entspricht, daß es demnächst einer Umarbeitung bedarf, wir wünschen ist, dieses Gesetz einer eingehenden Revision zu unterziehen.

Wenn den verwerflichsten Mängeln desselben nicht nur namentlich zwei hervorheben, so ist es erstens die **fehlende Definition des Begriffs „journalistischer Redakteur".** Der lückgehenden Hervorgetretene Mangel, der bei Strafrichter sich bei der Verfolgung des „verantwortlichen Redakteurs" fast nie den wirklich Schuldigen, sondern denjenigen ausfindig machen, der gegenüber den Strafgesetzen, den Staatsbehörden, trotz, daß auch dieser nicht eigentlich schuldig, weil derselbe regelmäßig für die ihm zuteil werdende Freiheitsentziehung irgendwie entschädigt, eine Geldstrafe aber für ihn bezahlt wird, bisher geradezu zu einer Verhöhnung des Gesetzes und der rechtsordnungsbehörden Veranlassung gegeben, der an dem Bestande des inneren Friedens und der Ordnung nichts gelegen ist.

Dieser Zustand wiederspricht den deutschen Rechts- und Ehrbegriffen. Rechtsgrundsatz und Zweck der Gesetze ist, den **Schuldigen** zu treffen und nicht eine vorgeschobene Person, welche ein Gewerbe daraus macht, um Lohner zu werden, um solche Strafen, welche Recht und Gesetz handeln sollen zu können. Der fernere Umstand, daß die sogenannten verantwortlichen Redakteure häufig wechseln, damit ihre eventuellen Vorstrafen nicht zu Ungunsten des Angeklagten in Betracht gezogen werden können, die Gesetzanwendung in ungebührlicher Weise, während der wahrhaft Schuldige frei entgeht.

Wer auch gegen die Ehrbegriffe verstößt dieser Zustand. Während im gewöhnlichen Leben derjenige als Zeigling und ehrlos gilt, der auch dem Hinterhalte seine giftigen Waffen und Angriffe gegen den Gegner schleudert, wird hier in öffentlichen Leben diese verwerfliche Methode geradezu sanktioniert, wodurch nicht selten Schäden für Staat und Gesellschaft hervorgerufen werden.

Wir verlangen daher die Aufnahme einer Vorschrift in das Preßgesetz, nach welcher als verantwortlicher Redakteur nur **derjenige** zeichnen darf, welcher die Druckschrift oder einzelne Teile derselben, für die er zeichnet, auch **thatsächlich redigiert** hat, die thatsächliche Bezeichnung einer anderen Person als verantwortlicher Redakteur aber nicht nur am Verleger, sondern auch an dem wirklichen und vorgezeichneten Redakteur mit Geldstrafe oder Gefängnis bestraft wird.

Das weiteren halten wir eine Bestimmung im Preßgesetze erforderlich, durch welche im öffentlichen Interesse auch eine **inländische Druckschrift** dann wenigstens **auf Zeit verboten** werden kann, wenn ihr Verleger, Redakteur, Drucker oder Verbreiter wegen ihres Inhalts **innerhalb des letzten Jahres** auf grund eines Reichs- oder Landesgesetzes **mindestens zweimal bestraft** worden ist.

Pergament, denen es ist mit Chiffren bedeckt, welche Sie nicht zu entziffern vermögen —"

„Das Täfelchen des Kommerzienrats Benkendorf!" unterbrach sie ihn.

„Ganz richtig."

„Darauf lauert also das ganze hinaus?" rief sie zitternd vor Erregung und mit der unbestimmten Absicht, doch Widerstand zu leisten.

„Sie sehen wie bescheiden wir sind," antwortete Lüdemann spöttisch, „wir verlangen von allen Ihren Reichtümern nur einen unscheinbaren, für Sie vollständig wertlosen Gegenstand. Den müssen wir aber haben, wir brauchen ihn," fügte er mit einer Miene und einem Ton hinzu, wonach Alles zu fürchten war.

Sie ergab sich dennoch nicht sofort. „Nein, nein!" rief sie und wandte sich wie instinktmäßig nach dem hinter ihr stehenden jungen Mann um, als hoffe sie in ihm einen Beschützer zu finden. Was sie sah, diente aber nicht dazu, sie zu beruhigen. Er spielte mit in Gedanken mit einer Pistole, deren Lauf das Licht zurückstreifte.

„Wenn ich Ihnen einen Rat geben darf, so schreiben Sie, was mein Freund wünscht," sagte er ganz ruhig.

„Wohlan, diktieren Sie, ich bin in Ihrer Gewalt!" stöhnte sie.

„Morgen früh punkt sieben Uhr legst Du unter den großen moosbewachsenen Stein, der dicht neben der kleinen Pforte liegt, welche von unserm Garten in den Schloßpark führt, eine Briefstasche nieder, welche Du —"

„Schreiben Sie gefälligst selbst den Ort, wo dieselbe liegt," unterbrach sich Lüdemann.

Die arme Frau schrieb:

„Welche Du zwischen dem Doppelboden des mittelsten Faches in meinem Sekretär finden wirst."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015413-61216689918940701-page=0002

Einer Begründung dieser letzteren Forderung glauben wir mit dem Hinweis auf die bestehende sozialdemokratische und anarchistische Presse ohne weiteres entbehren zu können.

Dem hohen Reichstag z. haben wir im Vorstehenden die Wünsche unterbreitet, deren Erfüllung nach unserer innersten Ueberzeugung die allen wahren Patrioten am Herzen liegende Gesundung unseres Volks- und Staatslebens mit herbeiführen würde.

Dresden, im Juli 1894."

Wenn das nicht gut für die usw.

Weißenfels, 12. Juli. Für die wegen Beteiligung an der Maifeier gemaßregelten Genossen gingen auf nachstehende Sammellisten folgende Gelder ein: Liste Nr. 1 5,77 M., Nr. 2 4,75 M., Nr. 3 —,95 M., Nr. 5 10 M., Nr. 6 1,85 M., Nr. 7 —,10 M., Nr. 8 2,05 M., Nr. 9 Nr. 6 1,85 M., Nr. 10 1,40 M., Nr. 11 11 M., Nr. 13 2,75 M., Nr. 15 1 M., Nr. 16 8,40 M., Nr. 17 5,20 M., besondere Einnahme 30 Pf. Summa 56,92 M. — Die Listen sind geprüft und für richtig befunden und der Ertrag an den Vertrauensmann M. Alinder abgeliefert. Im weiteren wird ersucht, die noch ausstehenden Listen von der Mai- und Agitationskommission innerhalb acht Tagen abzuliefern, widrigenfalls Veröffentlichung erfolgt.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Die Maikommission. J. A.: C. Nebs.

Teuchern, 12. Juli. Ueber ein Unternehmen, das seit kurzem hier entstanden ist, wird lebhaft Klage geführt. Es ist hier nämlich ein Verein „Gambrinus" gegründet, der weiter keinen Zweck hat, als der Brauerei Bergner in Merseburg einen großen Bierumsatz zu verschaffen. Das 1/10 Literglas wird für 10 Pfennige verabfolgt, und zwar an alle diejenigen, die dem „Verein" beitreten und 50 Pfennige Eintrittsvergeld zahlen. Es sollen bereits über 500 Mitglieder, zumeist Arbeiter, diesem „Verein" angehören. Daß selbstverständlich eine solche Institution den übrigen Inhabern der hiesigen Lokalitäten großen Abbruch tut, liegt auf der Hand, und es ist bedauerlich, daß die Arbeiter sie solche Unternehmen zu haben sind. Sie haben das Lokal, welches diesen jederzeit zu Versammlungen 2c. zur Verfügung steht, fast boykottiert, trotzdem sie dort zwei 1/10 Litergläser Bier mit 25 Pfennigen bezahlen, und zwar gutes Bier aus der Oettlerschen Brauerei in Weißenfels. Der Einsender richtet deshalb an alle Genossen die Bitte, doch zu bedenken, daß sie sich durch ihr Verhalten selbst die größten Nachteile zuziehen. Da ihr Versammlungslokal nicht auf die Unterstützung der „besseren" Klassen rechnen kann, so ist es ausschließlich auf die Arbeiter angewiesen, bleiben aber diese auch fern, so muß die Inhaberin zu grunde gehen. Die Arbeiter sind aber moralisch verpflichtet, es sich nicht dahin kommen zu lassen, sondern da zu verkehren, wo sie ihre wahren Interessen durchberaten können. Genossen, laßt Euch nicht beirren und Euch nicht in dem Konkurrenzkampf der Brauereien als Werkzeuge benutzen. Holt nicht für diese oder jene Brauerei die Kastanien aus dem Feuer, sondern gehet dorthin, wohin Ihr gehört. Hoffentlich gehen diese wenigen Zeilen nicht spurlos an Euch vorüber. — — Wir können dem Einsender nur beipflichten. Wie oft ist schon die Vereinsmeierei und Vereinsspielerei getadelt worden und trotzdem entstehen derartige Vereine immer wieder. Vielleicht wird aber der Arbeiter von seinem Ziele abgelenkt, wenn er sich einem Vereine nur deshalb anschließt, um billiges Bier zu bekommen. Das setzt doch dem Indifferentismus die Krone auf. Sind denn das die Bestrebungen eines ordentlichen, nachdenkenden Arbeiters, nur für Bier zu schwärmen? Gewiß ist dem Arbeiter und ihm mehr als Nichtstuer) ein Glas Bier zu gönnen nach des Tages Last und Arbeit, aber muß er denn dazu Biervereine (wir wollen keinen passenderen Ausdruck dafür anwenden) gründen? Die Arbeiter sollten es doch anerkennen, wenn sie in der heutigen Zeit noch Gastwirte haben, die gegen den Unsinn der Sperrlegung stehen; dafür müssen diese aber auch unterstützt werden. Und ferner: Alle Arbeiter in Teuchern klagen darüber, daß ihre Löhne immer mehr herunter gehen; haben sie denn nun auch bedacht, warum es einigen Brauereibesitzern möglich ist, das Bier billiger zu liefern wie andere Konkurrenten? Es ist immer anzunehmen, daß, wenn eine Ware billiger wird, in erster Reihe der Arbeitslohn gedrückt wird. Ob das hier zutrifft, wissen wir nicht, aber die Annahme läßt es zu. Sollte das aber der Fall sein, dann wäre es erst recht inkonsequent von sozialdemokratischen Arbeitern, hierzu Hilfe zu leisten. Wir hoffen, daß endlich die Teucherner Arbeiter einsehen lernen, was zu ihrem wahren Nutzen ist.

Hohenmölsen, 12. Juli. Ueber den Ausgang der Untersuchung gegen die Witwe Pohle aus Gnädig, welche beschuldigt ist, ihr neugeborenes Kind vergraben zu haben, wodurch der Tod desselben herbeigeführt wurde, ist man hier sehr gespannt. Zu Ostern soll die That eingestanden haben. Nun zirkuliert hier das Gerücht, daß der Vater des Kindes ein in Hohenmölsen wohnender wohlbekannter Herr ist; ob derselbe an dem Verbrechen direkt oder indirekt beteiligt ist, wird sich jedenfalls ergeben. Die Pohle ist nach Naumburg in das dortige Gefängnis überführt.

Nasberg, 12. Juli. Ein merkwürdiger Vorfall ereignete sich hier. Der Zimmermann Löffler von hier, der am Sonntag dem Kriegerfest in Breitenbach mit beigewohnt hat, und von demselben gegen Montag morgen gesund wieder heimkehrte, liegt seit dieser Zeit noch immer im tiefsten Schlaf. Aerzte sind zu Rate gezogen.

Dronsig, 11. Juli. Am Sonnabend wurden hier und in Gassel Grundstücke zum Bahnhau Zeitz-Camburg käuflich erworben und für den Morgen 1000 — 1500 Mk. bezahlt.

Gera. Verneuming hatte heute morgen Genosse Luven in einer Unterstützungssache wegen Beleidigung des Krankenkassenvorstehers Weiße. Die Beleidigung soll in einem Artikel in der Nummer vom 10. April enthalten sein.

Gera. (Ohne Pfarrer.) Die hiesige erst kürzlich staatlich anerkannte römisch-katholische Gemeinde kann bis auf weiteres keinen Gottesdienst abhalten, weil kein Pfarrer jede Amtshandlung untersagt worden ist. Der Grund für diese Maßregel des Fürstl. Reuß j. L. Ministeriums ist der, daß der Pfarrer zwei Semester an einer Jesuitenschule studiert hat. (Fromm. Ztg.)

Leipzig. Der des Mordes an seinem Stiefsohne sowie seiner ersten Ehefrau angeklagte Rittergutsbesitzer Crome hat sich in der vergangenen Nacht in seiner Zelle im hiesigen Gefängnis erhängt. Er soll vorher die Mordthat an seinem Stiefsohne eingestanden haben.

Leipzig. Ein Raubmordversuch soll am Sonntag morgen bei Lindenau ausgeführt worden sein. Die „N. Nachr." schreiben darüber: In hiesiger Markthalle traf am Sonnabend mittag der Kartoffelhändler F. Koch aus L.-Lindenau den Gutsbesitzer Friedrich aus Zöschen bei Merseburg. Ersterer wollte dem letzteren eine Summe von gegen 2000 Mark in Gelder für gelieferte Kartoffeln einhändigen. F. gab die Summe aber zu schwer und er hat um Ueberlassung durch die Post. K. entgegnete darauf, daß er am Sonntag nach Merseburg fahren müsse und daß er dabei das Geld selbst mitbringen wolle. Hierauf war das Gespräch beendet. Gehört war worden von mehreren Personen worden. Am Sonntag morgen fuhr K. nach Merseburg. Auf der Merseburger Straße kurz hinter Lindenau, zwischen dem ersten und zweiten Bahnübergange, fiel plötzlich, als K. vorüberfuhr, aus einem Kornfeld ein Schuß, der K. dicht am Ohre vorbeiging. K. rief voller Schreck einen Kirchenpächter und einen Bahnbeamten, die in der Nähe waren, herbei. Durch rasches Suchen fand man nun im Kornfelde einen, wie sich später herausstellte, unter Vigilanz stehenden Handarbeiter Namens Heinze. Derselbe wurde festgenommen, nach der Polizeiwache in L.-Lindenau und von da nach der Polizeibehörde gebracht. Als Motive der Attentat — offenbar liegt ein solches vor — allein ausgeführt, aber es ist noch einem Komplizen hat, das wird die Untersuchung ergeben. Herr K. will in Heinze eine der Personen erkannt haben, die das Gespräch in der Markthalle belauscht hatten.

Arbeiterbewegung.

Der Streik der **Schuhmacher in Burg b. M.** dauert fort. Bis jetzt haben sich bis jetzt 111 Streikbrecher gefunden, während noch 119 verheiratete und 24 ledige Arbeiter und 96 Arbeiterinnen sich im Ausstand befinden. Die Fabrikanten suchen den Vorteil, den sie durch die unter den Schuhmachern entstandene Meinungsverschiedenheit über die Berechtigung des Streiks ergielten, dazu auszunutzen, die Organisation der Arbeiter zu sprengen. Jeder, der die Arbeit wieder aufnimmt, muß sich schriftlich verpflichten, aus der Organisation auszutreten. Die Arbeiter haben nunmehr eine Liste aller Geschäfte in Deutschland, in welchen Schuhwaren aus Burg verkauft werden, aufgestellt und versandt, und ersuchen die deutsche Arbeiterschaft, diese Waren nicht zu kaufen. Ebenso bedürfen die Ausstehenden dringend pekuniärer Unterstützung. Adresse: Wilhelm Vogt, Unterm Hagen, Burg b. M.

In **Bantori** am Dreister arbeiten von den auf der Zeche beschäftigten 540 Bergarbeitern 150, und zwar 111 unter und 40 über Tage. Bis jetzt waren die Bergarbeiter, die in den Gruben am Dreister beschäftigt werden, noch nicht organisiert, doch haben sich während des Streiks etwa 200 dem deutschen Bergarbeiterverbande angeschlossen. — In Barsinghausen arbeiten auf den fiskalischen Gruben 2200 bis 2600 Bergleute, von denen keiner einer Organisation angehört. Die ganze Bevölkerung des Distrikts befindet sich auf einer geistig niedrigen Stufe und bietet sich so den Kapitalisten resp. dem Staate als ein billiges Ausbeutungsobjekt dar. Der Streik hat manchenorts Interesse zum Beitritt erregen und Lust zu erwarten, daß die Arbeiterschaft, besonders bei einem siegreichen Ausgang des Kampfes, zur Erkenntnis der Notwendigkeit der Organisation kommt. Adresse: E. Bähre, Barsinghausen.

Der Streik der **Schuhmacher** in der Schuhfabrik von Fürstenau & Kohn in **Berlin** dauert unverändert fort. Obgleich der Ausstand schon 14 Tage dauert, läßt sich der Fabrikant doch zu keiner Einigung herbei. Wenn auch anzunehmen ist, daß er sich mit den Arbeitern gern persönlich einigen würde, weil er dieselben dringend braucht, so muß er doch als Vorsitzender des Fabrikantenvereins in der Lage sein, seinen Kollegen Haltung zu bieten, die er gezwungen sein wird, den Forderungen der Arbeiter nachzugeben. Es haben sich nur einige Zwicker und Maschinenarbeiter als Streikbrecher gefunden, doch können dieselben dem Fabrikanten wenig nützen, weil die Art der Arbeit gelernte, mit dem Geschäft vertraute Arbeiter erfordert. Die nahe bevorstehende Saison dürfte ein den Arbeitern günstiges Ende des Streiks herbeiführen. Ein Verlorengehen des Streiks würde die Organisation der Berliner Schuhmacher empfindlich schädigen. Die Ausstehenden rechnen auf Unterstützung von außerhalb, da gegenwärtig in Berlin des Boykotts und der Brauereiaussperrung wegen wenig Mittel für andere Streiks aufgebracht werden. Adresse: G. Hahn, (Andreasthor) Andreasstraße 32, Berlin O.

Die Folgen des Ausstandes der schottischen Grubenarbeiter beginnen sich fühlbar zu machen. Schon seit mehreren Tagen ist, wie ein Telegramm aus **London** meldet, eine Anzahl Züge eingestellt worden.

Da den Zwickern der **Schuhfabrik** von Wolf u. Ko. in **Southeim** ein neuer Lohntarif vorgelegt wurde, der für dieselben unannehmbar ist, so sehen sie sich veranlaßt, die Kollegen allerorts vor Zuzug zu warnen. Die Verhältnisse sind die denkbar traurigsten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Juli. Der Bierboykott ist in ein neues Stadium getreten. Gestern Abend fanden hier und in den Vororten in lauter kleinen Lokalen 32 stark besuchte sozialistische Versammlungen statt, in welchen eine gleichlautende Resolution angenommen wurde, wonach der Boykott über sämmtliche dem Ringe angehörende Brauereien verhängt wurde.

Berlin, 12. Juli. Der Bundesrat beschloß in seiner heutigen Sitzung, der Resolution des Reichstages, betreffend die Eisenbahn-Freifahrtkarten der Reichstagsmitglieder, keine Folge zu geben; dem Ausschußantrage zu der Vorlage vom 22. Juni 1894, betreffend die Verlegung der Zolgrenze bei Cuxhaven, wurde die Zustimmung erteilt.

Sclotheim, 12. Juli. Etwa 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen stellten heute die Arbeit in den Sellereien ein.

Rom, 12. Juni. Der Polizeiagent Pietro Dori wurde gestern in Syrakus am Tage und in der belebtesten Straße von Anarchisten erdolcht.

Barcelona, 12. Juli. Der Anarchist Salvador, welcher seiner Zeit das Bomben-Attentat im Lyceo-Theater vollführte, wurde zum Tode verurteilt. Es ist kein Zwischenfall vorgekommen.

Konstantinopel, 12. Juli. Bei dem Erdbeben wurde auch das Kriegs- und Finanz-Ministerium beschädigt. In Pera, Galata und anderen Vorstädten sind einige Personen zu Schaden gekommen. Mehrere Häuser sind eingestürzt, ferner wurde die Kuppel der Prinzen-Inseln grober Schaden angerichtet. Auf der Insel Halki sind alle Häuser unbewohnbar. Die Marineschule wurde denselben Falls beschädigt. 6 Personen wurden getötet. Die Türker in der Umgebung haben stark gelitten. Auch einige Eisenbahnstationen sind von dem Erdbeben betroffen worden. Das Zentrum der Erderschütterungen ist vermutlich Brussa.

Pera, 12. Juli. Das Erdbeben ist im Abnehmen begriffen. Gestern wurden zwei, heute kein Erdstoß verspürt. Die Beobachtungen des Observatoriums lassen ein allmähliches Verschwinden der Erschütterungen voraussehen. Die Bevölkung ist noch nicht vollständig beruhigt. Viele lagern noch im Freien. Bei der Fortsetzung der Trümmer des gestern Nachmittag durch bisher unbekannte Ursachen hervorgezogen worden. Die Rettungsarbeiten dauern fort. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind die Sophien-Moschee und andere hervorragende Bauwerke unbeschädigt. Von seiten der Behörden werden die Gebäude zur Feststellung etwaiger Schäden untersucht. Der Sultan hat die Verteilung von Unterstützungen angeordnet. Das Dorf Galataria ist fast vollständig zerstört.

Pera, 12. Juli. Fünf Schüler der medizinischen Schule sind bei dem Erdbeben verletzt worden. Die Vorlesungen sind vorläufig aufgehoben, die Gebäude geräumt worden. In der Jeremi-Moschee barst die Kuppel gerade in dem Augenblick, als der russische Botschafter die Moschee besuchte. Die telegraphischen Verbindungen mit den Provinzen sind zum Teil wieder aufgenommen. Bisher sind Nachrichten erst aus dem nordwestlichen Teile Kleinasiens eingetroffen. Nach amtlicher Mitteilung sind in Smyrna, Burla, Gyemlik und Akrianopel schwache Erdstöße verspürt und kein Schaden angerichtet worden. In Zemid, Brussa und Karamursal sind einige Gebäude eingestürzt; in Mudania ist eine Frau getötet worden. In Aadagzar an der Eisenbahnlinie nach Angora sind die Erdstöße sehr stark gewesen, viele Häuser sind dadurch eingestürzt. Zahlreiche Personen sind getötet und verwundet worden.

Briefkasten der Hauptexpedition.

K. Gültzwitz. Senden Sie in jedem Fall, wo Sie Porto zahlen sollen, das Kreuzband zurück. Das Mehrporto ist ein Irrtum. Wir werden es jedesmal hier prüfen lassen. Gruß.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt H. Henschel, Verlag und Hauptexpedition: R. Leopoldt, Druck der Buchdruckerei „Guttenberg", sämtlich in Zeitz.

Eine frdl. Schlafstelle mit **Kost** ist offen
Weißenfels, Markt 2, 2 Trp.

Bergmanns-Mützen, blau, grün u. schwarz, empfiehlt
H. Gabriel, Zeitz, Roßmarkt Nr. 6.

Prima
Roßfleisch
in junger, sprechfetter Ware, dicken weißen Schmeer, sowie alles andere empfiehlt
Fr. Kehr, Zeitz, Parzellenstr. 15.

Roßschlächterei
Naumburg, Windmühlenstraße.
Sonnabend abend: warme Knoblauchswürste, frisch gekochten Schinken, Sauerbraten, ff. Bratenfleisch.

Um Irrtum zu vermeiden, mache ich hiermit bekannt, daß mein
Gerber Restergeschäft
nicht mehr Webergasse 24, sondern
Weberstr. 19
bei Herrn Tischlermeister Jäger, 2 Treppe, befindet.
Emilie Dietsch geb. Frohn, Zeitz.

Gut alt. Speisekartoffeln nicht fleckig, Viertel 90 Pf., empfiehlt
Reinhold, Zeitz, Brauhof 16.

„Gambrinus",
Teuchern.
Sonntag den 15. Juli, nachm. 3 Uhr
General-Versammlung.
Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen **D. V.**

Fettes Rindfleisch
pro Pfd. 40 Pf.
Borau 37.

Holsteiner Käse,
pro Pfd. 28 Pf.,
große frische Eier, 16 Stück 60 Pf.,
große □ Kümmelkäse,
pro Stück 10 Pf.,
frische Bauerbutter, pro Stück (1/2 Pfd.) 45 und 50 Pf., trotzdem wiederum frisch ein.
Molkerei-Niederlage Weißenfels,
H. L. Kröger, Altkalstr. 39.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415 3-61216689918940 71401-79 fragment/page=0003

Jeder Rest ist deutlich mit dem Preis versehen!

Fabelhaft billige Preise!!

Nur Freitag werden sämtliche **Reste,** die sich im Laufe der Woche angesammelt, zu **unerhört billigen Preisen** zum **Verkauf** gebracht.

Weissenfels Nikolaistr. 11, parterre und erste Etage.

Reste!

Größtes Sortiments-Geschäft.

Lichtenstein & Salzmann.

Weissenfels Nikolaistr. 11, parterre und erste Etage.

Streng feste Preise!!

Seidenstoff, Kleiderstoff, Mousseline de laine, Crêpon und **Battist, Kattun, Schürzen, Leinen, Hemdentuch, Inlett** und **Bett-Barchent, Bettzeuge, Damast, weisse** und **bunte Barchente, Dimiti** und **Croisé, Handtücher, Tischtücher, Wischtücher, Taschentücher** und **Servietten, Gardinen, Portièren, Möbelstoffe, Sofabezüge** und **Stubenläufer.**

Buckskin-Reste zu kompletten Anzügen für 5.40 und 6.75.

Futterreste für Damen- und Herren-Schneiderei.

Spitzen, Stickereien, Trimmings und Borden, sowie seidene Bänder.

In unseren Schaufenstern liegt ein kleiner Teil der mit Preisen versehenen Reste aus.

Auf Wunsch wird jeder Rest bereitwilligst aus dem Fenster genommen!

Jeder nicht konvenierende Rest wird bereitwilligst umgetauscht!

Aufmerksam lesen!

Zeitz, 10 Brüderstraße 10.

Infolge **außerordentlicher Abschlüsse** verkaufe unter der Hälfte des reellen Wertes:

Wasch-Sachen:

Herren-Anzüge Preis 4, 5, 6, 7, 8 Mark.

Leichte Joppen u. Jacketts Preis 1½, 1½ bis 2 Mk.

Strapazier- u. Schul-Anzüge für das Alter von 5—13 Jahren, Preis 1½, 2, 2½, bis 3 Mk.

Knaben-Wasch-Anzüge für jedes Alter, in Plisse-Blousen und -Kittel, Preis 1½ bis 2½ Mk.

Turner-Hosen Preis 2, 2½, 2½, 3 Mk.

Wasch-Westen (Seide u. Piqué) Preis 2, 2½ bis 3 Mk.

Arbeiter-Artikel:

Zwirn-Jacketts mit Futter, Preis 2½, 3 bis 4 Mk.

Zwirn-Hosen Preis 1, 1½, bis 2 Mk.

Leder-Hosen Preis 1¼, 1½ bis 3 Mk.

Blaue Pilot- u. Leder-Hosen Preis 2 und 2½ Mk.

Weiße Meier-Hosen Preis 2, 2½ u. 3 Mk.

Prima blaue Blousen Preis 1½ und 2 Mk.

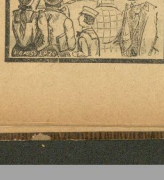
Arbeiter-Westen (Zwirn und Leder) Preis 1, 1¼ u. 1½ Mk.

Einzelne Hosen und Westen für Knaben schon von 75 Pf. an.

Für **sparsame Hausfrauen:**

Herren-Hemden (Normal und Barchent) bequemste und gesündeste Bekleidung, Preis 75 Pf., 1 Mk. und 1¼ Mk.

Der Verkauf geschieht zu sehr billigen aber festen Preisen.



Hans Lippmann, Zeitz, **Brüderstr. 10.**

Arbeiter-Fortbildungs-Verein Weißenfels.

General-Versammlung

Sonnabend den 14. Juli, abends 8 Uhr, in der Zentralhalle.

Vortrag des Genossen R. Lipinsky-Leipzig über **„Der Kampf ums Recht".** 2) Abrechnung. 3) Geschäftliches. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht **D. V.**

Dampf-Bade-Anstalt

Altenburger Hof. ◆ Zeitz, ◆ Altenburger Hof.

Kiefer- und Fichtennadel-Dampfbäder, Massage, Einpackungen kalte Abreibungen 2c. im und außer dem Hause. Wannenbäder für Damen und Herren zu jeder Tageszeit.

Gustav Scholz, ärztlich geprüfter Masseur.

Droyssig. Gasthof zum Deutschen Haus.

Sonntag den 15. Juli

Gr. humorist. Abendunterhaltung

unter Mitwirkung des **Arbeiter-Sängerchor Zeitz.**

Anfang 8 Uhr abends.

Hierzu ladet freundlichst ein **Ed. Schlieben.**

Gesangverein Germania Gröben.

Unsern Mitgliedern zur Nachricht, daß unser diesjähriges

Stiftungs-Fest

Sonntag den 15. Juli 1894 in **Zillers Hölzchen** zu **Gröben** stattfindet. Die Mitglieder werden gebeten, sich nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal einzufinden.

Der Vorstand.

Norddeutscher Hof Teuchern.

Heute Sonnabend und Sonntag

Großes Gesangs-Konzert

gegeben von der Thüringer Konzert-Sänger-Gesellschaft „Gloria", bestehend aus 5 Damen u. 3 Herren.

Um zahlreichen Besuch bittet A. Mahler.

Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Zeitz.

Sonnabend den 14. Juli 1894 im **Versammlung** Vereinslokal.

Tages-Ordnung: Abrechnung. Vortrag. **Der Vorstand.**

„Elsterblume".

Generalversammlung

Sonntag nchm. 3 Uhr, im deutsch. Kasser. Wichtige Besprechung. Das Erscheinen aller erforderlich.

Hiermit bringe ich mein reichhaltiges Lager in schönsten Mustern von **engl. Tüll-Gardinen** in weiß und crém, **Kongreß,** gestreift und glatt, in weiß und crém **gestickte weiße Ball- und Kinderkleider, Stickereien, Luftspitzen** und alle Sorten **Decken** bei billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung.

Frau verw. Aug. Vogel Zeitz, Roßstraße 1.

Margarine-Papier, garantiert fettdicht, 10 Pfd. 3,50 Mk., empfiehlt Buchdruckerei „Gutenberg".

Nieder mit der alles tötenden volksverderblichen Gleichgiltigkeit.

Von **H. Peus.**

Preis 10 Pfennig. Preis 10 Pfennig

Verstand, Vernunft und Freiheit.

Vortrag von Heinrich Peus.

Preis 10 Pfg. Preis 10 Pfg.

Buchhandlung „Volksbote", Zeitz.

Haus-Verkauf.

Das dem Maurer Herrn **Gustav Kühnberg** in **Streckau** gehörige, daselbst belegene, neuerbaute, gut verzinsliche Haus bin ich aus Eigentümer beauftragt, zu verkaufen.

Zur Annahme von Geboten habe ich Termin auf Montag den 16. Juli 1894, nachmittags 6 Uhr, im Bach'schen Restaurant in Streckau anberaumt, zu welchem Kaufslustige ergebenst eingeladen werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

G. Mitbauer, Geschäfts-Agent und Auktionator, Zeitz, Altenburgerstr. 40, I.

Reste

zu ganzen Kleidern sind neu eingetroffen im **Reste-Geschäft von Witwe Hänsel, Zeitz.**

NB. Desgleichen einen Posten **Herrenstoffreste** zu Anzügen, Hosen und Jacketts äußerst billig. D. O.

Prima Roßfleisch,

spezielt und jung, zum Braten und Kochen, ff. **Gewiegtes, dickes weißen Schmer,** sowie sämtliches andere, empfiehlt in nur reiner und höchst sauberer Ware stets alles frisch die rühmlichst bekannte **Roßschlächterei** von

Zeitz, Dix, Scharrenstr. 15.

Deuben.

Zum **Vogelschießen**

Sonntag und Montag den 15. und 16. Juli ladet freundlichst ein

A. Penndorf.

NB. Besonders Einladung durch Karte findet nicht statt. D. O.

Streckau.

Gasthof zum Hohenzollern.

Sonntag den 15. Juli 1894

Vogelschießen mit Ball.

Anfang 3 Uhr nachmittags.

Es ladet freundlichst ein

L. Strecker.

Reussen.

Sonntag den 15. Juli

Gänseauskegeln.

Fr. Lichtenfeld.

Trebnitz.

Zum **Stiftungsfeste** des **Turn-Vereins,** Sonntag den 15. Juli, werde mit **guten** Speisen und Getränken bestens aufwarten.

Th. Etzold.

Weissenfels.

Arbeiter-Bildungsschule.

Unser **Turner-Kränzchen** findet **Sonntag den 15. Juli, von nachmittags 4 Uhr an,** in **Voran** statt.

Gäste willkommen! **Der Vorstand.**

Ein Mädchen.

G. Wetzel, Grana.

Nathan & Co.

Zeitz

Neumarkt 12, part. u. 1. Etage empfehlen für Männer

Barchent-Hemden

schwarzweiß gestreift

Qual. III, 90 ctm. Stück 80 Pf., „ II, 100 „ „ 1 Mk., „ I, 100 „ „ 1M. 30 Pf.

buntgestreift

Qual. II, 90 ctm. Stck. 1M. 25 Pf., „ II, 100 „ „ 1„ 35 „ „ Ia, 90 „ „ 1„ 50 „ „ Ia, 100 „ „ 1„ 60 „

buntkariert, 90 ctm. 1 Mk. 60 Pf., „ 100 „ „ 1 „ 70 „ extra Ia, 100 „ 2 „

Sport-Hemden für Knaben und Männer in Barchent und Trikot Stück von 70 Pf. bis 3 Mk.

Turner-Hemden Stück 5. 50 Pf. an.

Militär-Hemden Stück 1 Mk. 25 Pf. u. 1 Mk. 80 Pf.

Blaueleinene Männerschürzen Stück 1 Mk.

Männer-Elbin-Blousen Stück 1 Mk. 45 Pf., 1 Mk. 65 Pf., extra groß 1 Mk. 90 Pf.

Männer-Hemden aus extra Ia Hemdentuch 1 Mk. 70 Pf. und 1 Mk. 80 Pf., aus Halbleinen, 1 Mk. 25 Pf.

Für Frauen: **Barchent-Hemden** Qual. IIa, buntgestreift, 1 Mk., „ Ia, „ 1 „ 50 Pf.

glatt rosa Qual. II, 1 Mk. 25 Pf., „ Ia, 1 „ 50 „

buntkariert, 1 Mk. 50 Pf. und 1 Mk. 75 Pf.

Kinder-Hemden für Knaben und Mädchen, Stück von 35 Pf. an.

Frauen-Hemden aus Hemdentuch, Stück 1 Mk. 20 Pf., 1 Mk. 40 Pf. und 1 Mk. 50 Pf.

Frauen-Kattun-Jacken Stück 75 Pf.

Frauen-Barchent-Jacken Stück 1 Mk. 20 Pf.

Fertige wollene Schürzen Stück 65 und 90 Pf.

Abgepaßte woll. Schürzen Stück 35 Pf.

Kanten-Röcke, Stück 1 Mk.

Alles zu billigsten Preisen empfehlen

Nathan & Co.

Zeitz

12 Neumarkt 12 part. u. 1. Etage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415 3-61216689918940 71401-19/fragment/page=0004

Abonnementspreis
vierteljährlich, prän. mit der Gratis-Beilage „Glück Auf“ 1 Mark 50 Pf., monatlich 50 Pf., wöchentlich 12 Pf. mit „Glück Auf“ und der illustrierten Beilage „Neue Welt“ vierteljährlich 1 Mark 80 Pf., monatlich 60 Pf., wöchentlich 15 Pf. durch die Post be-zogen, excl. Postgeld, 1 Mk. 50 Pf. ohne Beilage „Neue Welt“ und 1 Mk. 40 Pf. mit Beilage „Neue Welt“.

„Der Volksbote“
erscheint täglich Sonntags.

Eingetragen in der Postzeitungs-Preisliste, Nachtrag Nr. 6 unter Gruß ohne Beilage, Nr. 6a mit Beilage „Neue Welt“.

Der Volksbote

Organ für Jedermann aus dem Volke
insbesondere zur
Wahrung der Interessen des Naumburg-Weißenfels-Zeitzer Kreises.
Mit der Gratis-Beilage **„Glück Auf“** und der illustrierten Sonntags-Beilage **„Neue Welt“.**

Insertionspreis
für die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Pf.

Annoncen-Annahme
in allen Expeditionen und bei den Agitatoren.

Briefe über Red. Beschwerden Briefe und Sendungen, die Redaktion betreffend, sowie Die neue Buch- und A. Leopoldt, Buchdruckereibesitzer, zu senden.

Nr. 161. Sonnabend, 14. Juli 1894. 5. Jahrgang.

Der amerikanische Eisenbahnstreik.

Im Vorjahre der Schauplatz der größten Industrie-Ausstellung, die die Welt gesehen, jetzt der Schauplatz des erbittertsten industriellen Konfliktes unserer Zeit, so liefert Chicago, die Hauptstadt des großen amerikanischen Binnenlandes, eine entsprechende Illustration dafür, wie schnell in den Vereinigten Staaten die kapitalistische Entwicklung fortschreitet, wie mächtig dort schwierige soziale Fragen ihrer Lösung, unter Umständen einer gewaltsamen Lösung, entgegendrängen.

In Nordamerika hat der Kapitalismus sich am üppigsten entfalten können. Er hat zunächst, geleitet auf die sicher unerschöpflich scheinende Fülle jungfräulichen Landes, einen wirtschaftlichen Aufschwung ohne Gleichen hervorgerufen, der selbst die intelligentesten amerikanischen Arbeiter über die Gefahren unserer Wirtschaftsordnung täuschte und sie von einer ernstlichen zielbewußten Bekämpfung derselben durch eine proletarische Klassenorganisation abhielt. Die Ernüchterung ist aber rasch gekommen. Der Hereinbruch der Industriekrise hat Tausende von amerikanischen Arbeitern das Massenelend kosten lassen, das sie bisher nur als eine Sage aus der „Alten Welt“ kannten. Als sie da versuchten, ihre Klassenlage zu verbessern, fanden sie sich mächtigen Unternehmerringen und -Trusts gegenüber, die erbarmungslos ihre Macht zur Vernichtung der gewerkschaftlichen Arbeitervereinigungen auszunutzen strebten. Immer erbitterter wurden die wirtschaftlichen Kämpfe, die sich in letzter Zeit in den Vereinigten Staaten abspielten zwischen den Arbeitervereinigungen und den Kapitalistenringen. Zu blutigen Zusammenstößen ist es regelmäßig gekommen. Der große Bergarbeiterstreik, der Cevrische Arbeitsaussperrung — das alles waren Vorboten heftiger Kämpfe, die jetzt in dem wichtigsten Betriebe der großen Republik, im Eisenbahnwesen, nun auch zum Ausbruch gekommen sind.

Nirgends in der Welt spielen die Eisenbahnen eine so große Rolle, wie zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Meere. Nirgends auch haben die Eisenbahnunternehmer eine solche Macht errungen, haben es durch Bildung von Ringen so verstanden, das Volk auszubeuten, sind sie so rücksichtslos den Arbeitern entgegengetreten. Man kann sagen, die Eisenbahnen beherrschen die Vereinigten Staaten. Ist es doch eine ofenkundige Thatsache, daß sie vor zwei Jahren die Nominierung Harrisons zum Präsidentschaftskandidaten der republikanischen Partei durch eine große Geldzahlung entschieden. Der Mittelpunkt des ganzen Eisenbahnwesens ist Omaha, ist aber die Niederlassung an Michigansee. Dort hat auch die Palace-Car-Gesellschaft mit ihrem Haupte Pullmann ihren Sitz. Und ein Zwist zwischen Pullmann und seinen Arbeitern war es, der den jetzt tobenden Riesenstreik zum Ausbruch brachte.

Herr Pullmann hat sich in den Geruch eines Arbeiterfreundes dadurch zu versetzen gewußt, daß er für die Arbeiter seiner Werke eine eigene Ortschaft an der Grenze Chicagos anlegte. Das hat natürlich die erwünschte Wirkung, die Arbeiter als Mieter doppelt in die Hände des Unternehmers zu bringen. Da Pullman angeblich die Wohnungen zu einem viel höheren Preise vermietete als Arbeiter sie sonst in Chicago erhalten können, hat seine Humanität einen recht fadenscheinigen Glanz. Seine Arbeiterfreundlichkeit legte indes ihre glänzendste Probe ab durch die etwa 33½ Prozent betragenden Lohnreduktionen, die er während der jüngsten industriellen Krise durchsetzte. Hiergegen empörten sich endlich die Arbeiter. Gestützt auf die große Gewerkschaft der Eisenbahnarbeiter, verlangten die Pullman-Arbeiter die Wiederherstellung der Löhne des Vorjahres. Pullman behauptete, er wolle aus seinen Büchern beweisen, daß er dann mit Schaden arbeiten müsse; als indes die Arbeitervertreter Einsicht in die Bücher nehmen wollten, wollte Pullman nur „Auszüge“ sehen lassen. Die Eisenbahner-Gewerkschaft machte einen Versuch, die Sache durch ein Schiedsgericht beilegen zu lassen. Dieses Vermittelungsverfahren beantwortete der Palastwagen-Parvenu mit dem frechen Hohn, daß er die Gewerkschaft überhaupt nicht anerkenne. Er trat damit nur in die Fußstapfen anderer „Bosse“, die wie der Eisen-Boß Carnegie ihr Hauptaugenmerk darauf richten, die Gewerkschaften zu ruinieren.

So sucht also auch in dem „freien“ Amerika das freche Kapital die Koalitionsrechte der Arbeiter zu vernichten.

Die Eisenbahner beantworteten Pullmans Herausforderung mit Boykott. Dem Streik der Pullman-Arbeiter wurde dadurch Nachdruck verliehen, daß sämtliche Eisenbahn-Angestellte sich weigerten, einen Zug zu befördern, in dem ein Pullmanwagen der Pullman-Gesellschaft eingestellt ist. Schließlich ist das aber darauf hinausgekommen, daß alle Züge im Westen der Vereinigten Staaten um Ausladen verhindert werden, da fast alle dort Pullman-Wagen führen. Zu welchen Zuständen das geführt hat, brauchen wir hier nicht zu wiederholen. Jeder Tag bringt neue Kabelmeldungen über diesen Streik, das aber darauf hinauszuk